Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 32); Rhede, J. G. Hams, Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang | Mittwoch, 5. Dezember 1917 | Nummer 281

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

3. (Schluß.)

B.

Die **reichsgesetzliche Sozialversicherung.**

Neben der Militärrente kommen für die Kriegsbeschädigten, die gegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, auch Leistungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Betracht.

Anspruch auf Krankengeld hat jeder erkrankte oder verwundete Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegsbeschädigte), welcher der Krankenkasse angehört und nach seiner Einberufung zum Heeresdienst die Bedingungen weiter erfüllt hat. Lazarettverpflegung hebt den Anspruch nicht auf. Nur die Ansprüche auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Wegfall, da sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. Ist die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse beim Eintritt ins Heer aufgehoben worden, so besteht ein Anspruch auf Krankengeld nur dann, wenn die Verwundung oder Erkrankung während der ersten drei Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, und der Erkrankte vor dem Ausscheiden 6 Wochen ununterbrochen der Kasse angehört hat oder im letzten Jahre vor dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Uebrigens hat jeder, der bei seiner Einberufung die Mitgliedschaft bei der Kasse nicht fortgesetzt hat, das Recht, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Kasse wieder beizutreten; diese hat denn auch für eine dann bestehende Krankheit einzutreten.

Die reichsgesetzliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der versicherte Kriegsbeschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (200 Beitragswochen — Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch „Kleben".) Für die Zeit der pflichtmäßigen oder freiwilligen militärischen Dienstzeit brauchen keine Marken geklebt zu werden.

Der Anspruch auf die Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankenrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei den Verwaltungsbehörden (Stadtmagistrat, Landratsamt, Bezirksamt usw.) anzumelden.

C.

Geldzuwendungen durch Vermittlung der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Alle bisher aufgeführten Gebührnisse und Bezüge sind Leistungen, die den Kriegsbeschädigten auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen zustehen. Durch sie erfüllt der Staat seine Ehrenpflicht, für die im Dienst für das Vaterland in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Heeresangehörigen zu sorgen. Aber damit ist die Hilfsquelle, die dem Kriegsbeschädigten geboten wird, noch nicht erschöpft. Die staatliche Versorgungsstelle, die an Paragraphen gebunden ist kann — selbst bei weitherzigster Auffassung des Gesetzes — der Dringlichkeit, dem Wechsel und der Besonderheit so manchen Einzelfalles nicht immer völlig gerechnet werden. Hier tritt die freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetzlichen Versorgung steht die soziale bürgerliche Fürsorge.

Die amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge verfügt über eine über das ganze Reich ausgedehnte Organisation. Sie arbeitet in mehr als 1000 örtlichen Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten den Ministerien, in Preußen den Provinzialverwaltungen unterstehen. Als Zentralstelle hat sie sich den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin geschaffen. Ihr Tätigkeitsfeld bildet vor allem die Wiederbelebung, Erhaltung und Erstarkung der Wirtschaftskraft des Kriegsbeschädigten. Durch Ergänzung des Heilverfahrens will sie die geschmälerte Erwerbsfähigkeit der Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder herstellen, durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Umschulung, Arbeitsbeschaffung, Ansiedlung usw. den Wiedereintritt der Kriegsbeschädigten ins Erwerbsleben erleichtern.

Im Rahmen dieser Tätigkeit gibt oder vermittelt sie auch Bargeldunterstützungen für bedürftige Familien der Kriegsbeschädigten, für Siechе und Gelähmte, für Einzelfälle, in denen nach dem Wortlaut des Gesetzes kein Anspruch auf Rente besteht, ferner überall dort, wo zur Linderung augenblicklicher Not, zur Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Aufnahme eines lohnenden Erwerbs Barmittel vonnöten sind.

Jeder Kriegsbeschädigte, der neben der gesetzlichen Versorgung des Rates oder der Hilfe bedarf, wende sich daher an die seinem Aufenthaltsort nächstliegende örtliche Fürsorgestelle der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge (zu erfragen bei sämtlichen Magistraten, Gemeindeämtern und öffentlichen Auskunftsstellen.)

Die Geldmittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie von privaten Wohltätern gestiftet oder im Wege allgemeiner Wohlfahrtssammlungen aufgebracht. Auch große Vereine und Verbände, wie die Reichsmarinestiftung, die Abteilung 8, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und Abteilung 9, Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter, die Vaterlandsspende, der Luftfahrerdank, der Luftflottenverein, der Kolonialkriegerdank, die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte, stellen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Durchführung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Aus dem Bestehen aller dieser Hilfsunternehmungen, die wir hier in gedrängter Kürze nebeneinander gestellt haben, aus dem kurzen Einblick in Versorgungsgesetz und soziales Fürsorgebestreben ist zu ersehen, daß in weitgehender Weise Vorsorge getroffen worden ist, für die Zeit der Uebergangswirtschaft und für die Friedenszeit. Staat und Volk stehen zusammen, um den Helden, die unter Zurücklassung alles Teuren Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gekämpft haben, die Sorgen zu verscheuchen und ihnen zum Dank für ihre Leiden und Strapazen eine gesicherte und sorglose Zukunft zu ermöglichen.

Arbeiten und einig bleiben!

„Arbeiten und einig bleiben: das sind die ersten Pflichten der Heimat." So lautet ein neues Hindenburg-Wort. Ein Wort der Mahnung ist es und zugleich der Zuversicht. Erfüllt die Heimat ihre vornehmste Aufgabe, in Einigkeit weiter zu arbeiten, so ist damit nach wie vor die Voraussetzung gegeben, unter der unsere Helden das Vaterland vor dem Ansturm der Feinde behütet und Sieg an Sieg gereiht haben. Setzt die Heimarmee ihre Kriegsarbeit in innerer Geschlossenheit fort, so behält sie das Recht zu der von Hindenburg dann ausdrücklich als unerschütterlich bezeugten Zuversicht, der Zukunft getrost entgegenzuschauen. Denn ein andres Hindenburg-Wort sagt: Unüberwindlich bleibt Deutschland, wenn es einig ist.

Hindenburg kann sich hierfür auf die Erfolge unserer Einigkeit berufen. Die Feinde aber können ihre Ermahnungen zu einigem Durchhalten nur mit dem Hinweis auf das beständige Scheitern der äußersten Anstrengungen begleiten, die sie schon aufgewendet haben. So hat Lord Northcliffe, der Hauptbesitzer der kriegshetzerischen englischen Blätter, nach der Rückkehr von einer Reklamefahrt durch die Vereinigten Staaten von Amerika seine Aufforderung zu verbesserter Kriegsarbeit nur mit der Aufzählung der „Trauerspiele" — sein eigener Ausdruck — zu unterstreichen gewußt, die sich wegen des Versagens Englands und seiner Vasallen bei entscheidenden Kriegsabschnitten abgespielt haben: der Trauerspiele von Belgien und Serbien, Montenegro und Rumänien, Rußland und Italien. Wir dagegen haben nicht ein einziges solches Trauerspiel zu verzeichnen, weil wir einig waren. Bleiben wir es, so werden sich jenen von Northcliffe vorgeführten Trauerspielen neue anreihen; steht doch über ihnen allen das verhängnisvolle Zu spät!

Der Verband hat seinen bedrängten Genossen immer erst dann Hilfe geleistet, als es zu spät war; als das Schicksal der zu Boden geworfenen Verbündeten, der Serben und der Rumänen, sich nicht mehr abwenden ließ. Das Zu spät! wird auch für die Hilfe gelten, die der Verband von Amerika mit bereits fiebernder Ungeduld erwartet. Diese Hilfe stellt den letzten Trumpf dar, den die Feinde auszuspielen haben. Aber das Kriegsspiel wird entschieden sein, ehe noch dieser Trumpf auf den Kriegsschauplätzen in Europa eingesetzt werden kann. Rechtzeitige amerikanische Hilfe, die den Ausfall an Kriegskräften durch Rußlands Zusammenbruch und Italiens Niederlage ersetzen könnte, liegt außerhalb der Möglichkeit; es fehlt an Schiffsraum für die Beförderung und die Versorgung der amerikanischen Hilfstruppen. Selbst wenn genug Schiffe drüben zur Verfügung ständen, so würden unsere U-Boote einen dicken Strich durch diese Rechnung unserer Feinde ziehen.

Das Wort Hindenburgs: Arbeiten und einig bleiben! heißt nichts andres, als weiter sorgen für den Sieg; heißt ferner den Rückhalt gewähren, dessen unsere Helden zu Lande, zu Wasser und in der Luft bedürfen, damit ihr lebendiger Schutzwall undurchdringlich bleibt; damit das deutsche Schwert weitere entscheidende Schläge, wie die am Isonzo, führen kann; damit unsere U-Boote, wie sich jüngst im bayerischen Landtage der Kriegsminister von Hellingrath ausgedrückt hat, „langsam, aber sicher das Lebensmark aus den Knochen Englands ziehen". Die Feinde können uns so lange nicht unterkriegen, wie wir sie durch die Einigkeit der heimischen Kriegsarbeit übertreffen; so lange wir unsere gesamten wirtschaftlichen, technischen und sittlichen Kräfte so einheitlich zusammenwirken lassen, wie in den ersten drei Kriegsjahren. Arbeiten und einig bleiben: Das ist der erneute Ausdruck des herrlichen Dankes, den Hindenburg für die Huldigungen zu seinem 70. Geburtstage mit den Worten ausgesprochen hat: „Wir haben dem übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren, weil jeder freudig alles gab. So muß es bleiben, bis zum letzten „Nun danket alle Gott!" auf blutiger Walstatt."

Aus Rußland.

Die Friedensstimmung des russischen Heeres.

TU. **Basel**, 3. Dez. Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" meldet, das sämtliche 12 an der 1600 Kilometer langen russischen Front stehenden Armeen sich formell für den Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen erklärt haben, ebenso die Kaukasusfront. Laut „Rußkoje Slowo" stimmten 90 Prozent der Soldaten bei den Wahlen für die Konstituante für die Sozialisten.

BB. **Bern**, 3. Dez. In den russischen Provinzen verfügen die Maximalisten nunmehr über ein Netz von revolutionären Organisationen, die in der letzten Zeit ein beispielloses Wachstum aufwiesen und und auf die jetzt überall die örtliche Macht übergegangen ist. Die Maximalisten herrschen nunmehr über 35 große russische sowie sämtliche sibirische und mandschurische Städte.

BB. **Berlin**, 3. Dez. Nach russischen zuverlässigen Nachrichten veröffentlichen jetzt auch die Trudowicks und die Sozialrevolutionenre Aufrufe in ganz Rußland, in denen sie für einen sofortigen Friedensschluß eintreten.

Trotzkys neue Anfrage an die Alliierten.

WTB. **Petersburg**, 3. Dez. Reuter. Trotzky hat den Diplomaten der Alliierten mitgeteilt, daß Deutschland bereit sei, auf allen Fronten über einen demokratischen Frieden zu verhandeln. Er fragte sie, ob sie an den Verhandlungen, die am Sonntag beginnen, teilzunehmen wünschen.

Kerenski verhaftet?

FB. **Stockholm**, 2. Dez. Nach einer aus Petersburg eingetroffenen Drahtmeldung wurde Kerenski in Wladimir gefangen genommen. Im Gegensatz hierzu berichten Petersburger Blätter, daß Kerenski nach England geflohen sein soll.

die neutralen Gesandten.

BB. **Stockholm**, 3. Dez. Bei einer Zusammenkunft in der schwedischen Gesandtschaft haben die neutralen Gesandten den Beschluß gefaßt, Trotzkys Friedensnote zu beantworten. Man hat dabei betont, daß es sich mehr um einen Höflichkeitsakt handelt und daß diese Beantwortung mit einer offiziellen Anerkennung des Volkskommissarrates seitens der neutralen Staaten nicht identisch sei.

Die Botschafter der Alliierten.

BB. **Kopenhagen**, 3. Dez. Da der englische Botschafter Buchanan auf das Schreiben Trotzkys, worin gefordert wurde, daß die in England internierten russischen Revolutionäre freigegeben werden, keine Antwort gegeben hat, gab Trotzky den Befehl, daß den englischen Untertanen in Rußland keine Erlaubnis gewährt wird, das Land zu verlassen. Buchanan dementiert alle Gerüchte, wonach er Petersburg verlassen habe. Er gedenke nicht, die Stadt zu verlassen.

TU. **Lugano**, 3. Dez. Die Agenzia Stefani berichtet aus Rom: Der russische Botschafter in Rom hat die Korrespondenz mit dem russischen Ministerium eingestellt. Die militärische Vertretung Rußlands in Italien hat dem Entschluß der diplomatischen Vertretung Rußlands in Rom, den Maximalisten die Anerkennung zu verweigern, zugestimmt.

Rumänien am Ende.

Rumänisches Waffenstillstandsangebot.

Berlin, 3. Dez. Im Reichstag verlautete mit größter Bestimmtheit, daß von Seiten der rumänischen Regierung in Wien und Berlin über die Bedingungen eines Waffenstillstandes und die Eröffnung von Friedensverhandlungen sondiert worden sei.

Auf die Frage, ob bei etwaigen Verhandlungen mit Rußland auch Rumänien einbezogen werden würde, erklärte der Staatssekretär v. K. Kühlmann in der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, daß die in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchte von einem rumänischen Verhandlungsangebot sich bisher nicht bestätigt hätten. Ein Teil Rumäniens sei noch in der Hand der rumänischen Truppen. Denkbar wäre es, daß die rumänische Armee auf eigene Rechnung und Gefahr in dem nicht eroberten Gebiete Krieg führe. Sollte sich Rumänien zu einem Verhandlungsangebot entschließen, so würde eine abgesonderte Verhandlung erforderlich sein.

Eine Unterredung mit dem bedeutenden rumänischen Politiker Professor Konstantin Stere, der seit einiger Zeit in seiner neu gegründeten Zeitung „Lumina" die publizistische Führung der politischen Kreise übernommen hat, wird in einem Berliner Blatt veröffentlicht. Auf die Frage, welche Folgen der russische Friedensvorschlag für Rumänien nach sich ziehen könnte, antwortete Stere: Die Antwort hat der Vizepräsident des Jassyer Ministerrats, Herr Jonescu erteilt. Die „Gazette de Lausanne" vom 20. Oktober meldet, daß dieser den rumänischen Flüchtlingen in Odessa folgendes erklärt hat: „Heute hängt Rumänien ausschließlich von Rußland ab; durch Rußland erhält es seine Waffen und die Munition. Es kann der Hilfe der russischen Soldaten nicht entbehren. Die russische Erde ist der Staatsschatz Rumäniens! Dorthin flüchten sich die erschöpften Rumänen, um sich zu erholen und dann wieder in den Kampf eintreten zu können. Was würde geschehen, wenn Rußland der Frieden unterzeichnen wird? Dann müßte das rumänische Volk verlassen, ohne Hilfe, ohne Hoffnung das Gesetz des Siegers erdulden; es wäre das Ende." „Es ist klar", sagte Stere, „daß Rumänien keinen Krieg mehr führen könnte, falls Rußland den Frieden schließen sollte."

Massenflucht rumänischer Soldaten.

Wien, 2. Dez. Einem Petersburger Bericht zufolge werden die russischen Truppenkörper, die entlang der rumänischen Front gemeinsam mit der rumänischen Armee standen, ins Hinterland zurückgezogen. Auch die den rumänischen Regimentern zur Wiederherstellung der Ordnung und Disziplin zugeteilten russischen Offiziere wurden von ihren Posten abberufen. Als erste Folge dieser Anordnung zeigt sich massenhafte Fahnenflucht der rumänischen Soldaten, die scharenweise ihre Stellungen verlassen und in den Dörfern Bessarabiens sich zu verstecken suchen.

Das Schicksal Rumäniens.

TU. **Budapest**, 3. Dez. Von besonderer Seite wird im „Pester Lloyd" mit Rücksicht auf das russische Friedensangebot das Schicksal Rumäniens erörtert. Es wird darauf hingewiesen, daß Rumänien auf seine eigenen militärischen Machtmittel beschränkt bleibe, wenn das große russische Territorium hinter der rumänischen Front sich als streng neutraler Boden erweisen sollte. Allein die strategische Lage des rumänischen Heeres würde sich so verzweifelt gestalten, daß es einen auch nur kurz befristeten Widerstand nicht leisten könnte.

Waffenstillstands-Verhandlungen.

WTB. **Wien,** 3. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird am 3. d. M. mittags mitgeteilt: Bei den im Bereich der Heeresfront des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern heute beginnenden Waffenstillstandsverhandlungen ist die österreichisch-ungarische Heeresleitung durch besonders bevollmächtigte höhere Generalstabsoffiziere vertreten. Die russische Abordnung, die gestern um 4 Uhr 30 Min. nachmittags an unsern Linien empfangen wurde, ist noch abends an den Verhandlungsort weitergereist.

Der Standpunkt Bulgariens.

WTB. **Sofia,** 1. Dez. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Bei Wiederbeginn der Sobranjesitzungen hat Ministerpräsident Radoslawow folgendes erklärt: Bulgarien war stets bereit, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald ein solcher Vorschlag von den Gegnern ausginge, wie es durch seine Note vom Dezember 1916 und durch seine Antworten auf die Noten Wilsons und des Papstes bewiesen hat. Ein solcher Vorschlag ist jetzt von dem Oberhaupt der Regierung der russischen Republik Lenin, und dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Trotzky, an uns gerichtet worden. Wir haben sofort geantwortet, daß wir bereit seien, in Verhandlungen einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Bulgarien konnte dieses Friedensangebot nicht ablehnen, weil es sein nationales Ideal, um dessentwillen es in den Krieg eingetreten ist, erreicht hat, die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staate, der Mazedonier, das Morawaland und die Dobrudscha in sich schließt. Dies wird für uns die Grundlage aller Besprechungen bilden. Nach meinen Nachrichten wird die russische Regierung demnächst ihre Vertreter bestimmen, die sich alsbald mit unsern und denen unsrer Verbündeten über die Führung der Verhandlungen besprechen werden. (Neuerliche Zustimmung auf allen Bänken.) Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten ergriff der Führer der sformatorischen Sozialisten, Menko Sabisow, das Wort, um auf der Notwendigkeit zu bestehen, sich die Gelegenheit, einen Verständigungsfrieden zu schließen, nicht entgehen zu lassen, ohne jedoch die Interessen der bulgarischen Nation zu opfern. Der von den großen imperialistischen Mächten bereits angenommene Grundsatz eines demokratischen Friedens dränge sich auf dem Balkan auf, wo er das einzige Mittel für eine dauerhafte Ordnung darstelle, die keine Beeinträchtigung der nationalen Einheit bringen dürfe. Der Führer der doktrinären Sozialisten, Blagoow, sprach den Wunsch aus, daß die Friedensbedingungen vorher in der Sobranje besprochen würden, da der Vorschlag der russischen Regierung sich an die Völker richte und diese durch ihre Parlamente vertreten würden. Der Unabhängige Sozialist Harlekow verlangte Sobranjevertreter, die den Vertretern der Regierung beizuordnen wären, um geheime Abmachungen zu verhüten. Ministerpräsident Radoslawow erwiderte, dies würde eine ganz unnötige Maßnahme sein, da die Regierung nicht daran denke, dem Parlament und der Nation etwas zu verheimlichen.

Ein Gespräch mit Hindenburg und Ludendorff.

Der Berliner Korrespondent der Wiener „N. Fr. Presse" Dr. Paul Goldmann, suchte dieser Tage den Generalstabschef und seinen Ersten Generalquartiermeister in der kleinen Stadt im Westen auf, in der sie sich gegenwärtig aufhalten. Er sandte einem Blatt einen Bericht über das bei diesem Anlaß geführte Gespräch, dem wir folgendes entnehmen:

„Es steht alles gut!" sagt der Feldmarschall auf die erste Frage des Besuchers. Ludendorff bekräftigt: „Die Kriegslage berechtigt zur größten Zuversicht." „Ueberwintern müssen wir freilich", fährt Hindenburg fort, „und einige Anstrengungen werden wir wohl noch machen müssen, wir sowohl wie unsere Verbündeten. Je mehr der Krieg sich dem Ende nähert, um so weniger dürfen wir die Kräfte sinken lassen. Nur festestehen und stark sein, dann kommt der Friede schon von selbst." Auf die Frage des Besuchers, durch welche Mittel der Friede am sichersten herbeigeführt wird, antwortet Ludendorff: „Der Friede wird um so eher herbeigeführt werden, je günstiger unsere Kriegslage wird. Noch steht die Tat über dem Wort." General Ludendorff fügt hinzu: „Den Termin des Friedens bestimmen können wir natürlich nicht. Kein Heerführer kann sich auf solche Prophezeiungen einlassen. Nur eines können wir mit Bestimmtheit versichern: Der Krieg wird nicht als Remispartie abgebrochen werden, er wird für uns günstig entschieden enden." Hindenburg bemerkt bestimmend: „deshalb sollten wir jetzt nicht mehr vom Frieden sprechen. Der Friede ist noch eine zu zarte Pflanze, um auf die Dauer Berührung zu ertragen." „Den Anfang", fährt Ludendorff fort, „scheinen die Russen machen zu wollen. Ich will damit nicht sagen, daß ich die Kundgebung der Bolschewiki bereits als Friedensangebot betrachte. Erst muß die Sicherheit bestehen, daß die Regierung auch die Macht hat, das Ergebnis der Verhandlungen mit uns nach innen und außen durchzusetzen. Waffenstillstand mit Rußland können wir allerdings jederzeit schließen, sobald wir die Sicherheit seiner Einhaltung haben. Die Frage eines allgemeinen Waffenstillstandes wird schwierig sein. Ich will nur die eine Frage herausgreifen: Sollen sich während des allgemeinen Waffenstillstandes unsere U-Boote jeder Kampfhandlung enthalten, und während dessen die Handelsschiffe ungestört nach England, Frankreich und Italien fahren und die Lage der Gegner verbessern, während wir keine Zufuhren erhalt? Ein Waffenstillstand von einer Dauer von drei Monaten, dem öfter gesprochen wird, ist reichlich lang. In drei Monaten kann sich in den feindlichen Ländern vieles zu unserem Schade verändern. Man muß sich in kürzerer Zeit klar werden und zu Entschlüssen kommen, wenn die militärische Lage nicht Schaden leiden soll."

Der Eindruck des Korrespondenten ist, daß Hindenburg und Ludendorff einen Frieden wünschen, der möglichst sichere und stabile Verhältnisse schafft, einen Frieden, der uns gesicherte Grenzverhältnisse und freie wirtschaftliche Betätigung in der Welt und auf dem Weltmeer bringt.

Verschiedene Nachrichten.

Gefangenenziffern.

Kürzlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der listenmäßig in deutschen Lagern geführten Kriegsgefangenen die Ziffer 2 000 000 überschritten habe. Die Zusammenstellung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vom 1. November ergibt, wie wir zuverlässig erfahren, für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtziffer an Kriegsgefangenen von über 1 000 000 Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in den deutschen Aufstellungen nicht mitgezählten, in der Etappe befindlichen Kriegsgefangenen sowie der von den Bulgaren und Türken eingebrachten Kriegsgefangenen ergibt das allein für Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3 000 000 Mann.

Erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß vor wenigen Tagen Lord Curzon im englischen Oberhause voller Stolz verkündete, die Engländer hätten auf allen Kriegsschauplätzen im Ganzen bisher 159 000 Gefangene gemacht, so sieht auch der Blinde, wo in diesem Kriege die Sieger zu suchen und zu finden sind.

Ueber 1440 Millionen Mark Kriegsanleihe vom Heere gezeichnet!

Am 20. November war der Zeichnungstermin der 7. Kriegsanleihe für das Feldheer abgelaufen. Nach den bisher möglichen Zusammenstellungen (es fehlen noch die Ergebnisse einiger größerer Verbände) hat das Heer insgesamt 1440,34 Millionen Mark gezeichnet und zwar 934,92 Millionen Mark das Heimatheer und 505,42 das Feldheer. Mit dieser gewaltigen Summe, die erneut beweist, daß unsere Truppen für das Vaterland zu jedem Opfer in jeder Form bereit sind, ist das großartige Ergebnis der Heereszeichnungen für die sechste Kriegsanleihe, die im Heimatheer 802,58 und im Feld 493,27, also insgesamt 1295,85 Millionen Mark ergeben hatten, um fast 150 Millionen Mark übertroffen worden. Auch bei der 7. Kriegsanleihe darf das Heer das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit mehr als einem Zehntel zu dem Gesamtergebnis der Anleihe beigetragen zu haben.

Deutschland.

Gegen das Duell.

Im Reichstag ist wieder eine große Anzahl von Anfragen eingegangen; darunter befindet sich eine der Abgg. Trimborn und Erzberger, die unter Hinweis auf den Armee- und Flottenbefehl des Kaisers von Oesterreich vom 4. November, in dem der Zweikampf in der österreichisch-ungarischen Armee verboten wird, folgende Anfrage stellen:

„Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, noch während der Dauer des Krieges einen ähnlichen Armee- und Flottenbefehl, der das Verbot des Offiziersduell enthält, in Aussicht zu stellen?"

Die Antwort auf die Anfrage wird schriftlich erfolgen. Man sieht ihr in weitesten Kreisen, namentlich in der katholischen Welt, mit großem Interesse entgegen. Es hat nicht an Hoffnungen gefehlt, daß das Zentrum gleich jetzt den Duellerlaß des Kaisers von Oesterreich zu einer Aktion im Reichstag benutzen werde. Man hat vielfach die Anregung gehört, daß das Zentrum in einer Interpellation eine Meinungsäußerung der allerhöchsten Stelle herbeizuführen suchen möge. Diese Absicht wird auch durch ine kleine Anfrage erreicht werden können. Sollte die Antwort auf die kleine Anfrage unbefriedigend ausfallen, dann ist im nächsten Jahre immer noch Zeit zu einer erneuten Aktion, um auch die deutsche Armee von der Torheit des Duellzwanges zu befreien.

Was unsere Feinde berichten.

Englischer Bericht.

WTB. **London,** 3. Dez. Amtlicher Bericht vom 2. Dezember. Auf dem Schlachtfelde von Cambrai wurden unsere Truppen gestern abend befehlsgemäß von einem scharfen Vorsprung, der durch das Dorf Masnieres gebildet wird, ohne Belästigung durch den Feind zurückgenommen. Heute morgen beschoß der Feind noch die geräumte Ortschaft. Zehn feindliche Angriffe wurden an dieser Front innerhalb der letzten 24 Stunden gemacht. Sie wurden gänzlich zurückgeschlagen. Die Kämpfe fanden im Dorfe Gonnelieu und seiner Umgebung statt. Feindliche Angriffe, die während des Nachmittags und Abends in der Nähe von La Vaquerie und Bourlon ausgeführt wurden, wurden durch unser Artilleriefeuer bekämpft.

Französischer Bericht.

WTB. **Paris,** 3. Dez. Amtlicher Bericht vom 2. Dezem. nachm. Südlich St. Quentin und nordwestlich Reims erfolgreiche Handstreiche, wobei Gefangene gemacht wurden. Sonst nichts Besonderes. — Amtlicher Bericht vom 2. Dezember abends. Keine größern Kampfhandlungen.

Orientbericht vom 1. Dezember. An der Struma und im obern Skumbital Patrouillenzusammenstöße, bei denen wir mehrere bulgarische Gefangene machten.

Italienischer Bericht.

WTB. **Rom,** 3. Dez. Amtlicher Bericht vom 2. Dezembe.. Starke feindliche Abteilungen, die sich nach heftigen Feuerwellen unsern Stellungen bei Meietta zu nähern suchten, wurden sofort in die Flucht gejagt. In der Nähe des Monte Partice gewann eine unserer Abteilungen überraschend die vom Feinde gehaltene Höhe 1549, ohne jedoch ihre Besetzung zu bewerkstelligen, da sie allgemeinem heftigen konzentrischen Feuer ausgesetzt war.

Ein Mittelstandsantrag des Zentrums.

Im Abgeordnetenhaus ist vom Abgeordneten Dr. Bell und Genossen (Ztr.) ein Mittelstandsantrag eingebracht worden, dahingehend, die Königliche Staatsregierung zu ersuchen:

1. das Tätigkeitsgebiet der Kriegshilfskassen dahin zu erweitern, daß deren Mittel auch Nichtkriegsteilnehmern namentlich Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, zugute kommt, die durch die Kriegswirkungen eine schwere wirtschaftliche Schädigung erlitten haben, und zwar unter weitmöglichster Mitwirkung der gesetzlichen und genossenschaftlichen Standesorganisationen.

2. Beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Uebergangswirtschaft folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Weitgehende Heranziehung des Handels, seiner Fähigkeiten und sachlichen Erfahrungen sowie besonders seiner Organisationen für die Rohstoffversorgung während der Uebergangszeit, wobei

a) Einkauf, Einfuhr und Verteilung der ausländischen Rohstoffe durch sachkundige Kreise (Einkaufs- und Verteilungsgesellschaften) unter staatlicher Aufsicht erfolgen soll.

b) sachverständige Personen aus gewerblichen Organisationen und Gewerkschaftskreisen zur Mitwirkung bei den gesamten Vorarbeiten zur organisatorischen Umschaltung des Wirtschaftsgetriebes herauszuziehen sind.

c) eine durchgreifende Kontrolle der Preisbildung auf die Dauer der Uebergangswirtschaft durch Mitwirkung von Vertretern beruflicher Organisationen der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher zu sichern ist.

2. Rasche und gleichmäßige Abgabe der bei Kriegsende noch im Besitze der Heeresverwaltung befindlichen Vorräte an Rohstoffmaterial und Maschinen zu möglichst billigen Preisen an Handwerker, Baugewerbe und Industrie, ohne Gründung neuer Kriegsgesellschaften, wobei in erster Linie soweit als möglich durch den Krieg geschädigte Handwerker und Gewerbetreibende zu berücksichtigen sind.

3. Förderung der Errichtung von Hypotheken-Schutzbanken und Nutzbarmachung der Mittel der öffentlichen Sparkassen und Berufsgenossenschaften zur Wiederbelebung der Bautätigkeit nach dem Kriege, namentlich durch Hergabe zweitstelliger Hypotheken.

4. Unterstützung der durch den Krieg oder kriegswirtschaftliche Maßnahmen besonders hart betroffenen mittleren und kleineren Gewerbebetriebe durch vorzugsweise Zuweisung von Rohstoffen und öffentliche Arbeiten besonders an die genossenschaftlichen Organisationen.

5. Anerkennung der den Revisionsverbänden angeschlossenen Rohstoff-Genossenschaften als Großhändler, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Gründung, und Bandarlehen zu möglichst günstigen Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen.

Aus der Provinz.

* **Recklinghausen,** 2. Dez. Von den Schwerverletzten des Straßenbahnunglücks in der Hornebuerstraße ist heute früh noch eine Arbeiterin gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 5 — 3 Arbeiterinnen und 2 jugendliche Arbeiter — beträgt. Weitere 8 Schwerverletzte und 9 Leichtverletzte befinden sich noch im Krankenhause. Gestern wurde die Unfallstelle von einer Gerichtskommission auch Bochum besichtigt. Die Sachverständigen stellten fest, daß das Material der Wagen und des Unterbaues in bester Ordnung war und die Bremsvorrichtungen richtig funktioniert haben müßten. Nach der Ansicht der Sachverständigen, wie auch nach Bekundungen von Teilnehmern der Schreckensfahrt und anderen Augenzeugen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß die Führerin zu schnell gefahren ist und zu spät gebremst hat. — Die gemeinsame Beerdigung der Todesopfer erfolgt am Dienstag nachmittag. — Der Betrieb auf der Strecke konnte gestern wieder aufgenommen werden.

* **Haspe,** 1. Dez. Auf einem hiesigen Werk wurde vor einigen Tagen ein junges Mädchen aus Hagen, das daselbst als Kassenbeamtin angestellt war, festgenommen, da es im Verdacht stand, über 3000 Mark, die für Löhnung bestimmt waren, gestohlen zu haben. Nach einem scharfen Kreuzverhör gestand die Verdächtigte den Diebstahl ein. Ein Teil des Geldes konnte den Firmeninhabern wieder zugestellt werden.

5.

Der Schatten.

Roman von Artur Winckler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

3.

In der Hafenstraße, mitten im düsteren Viertel der alten Stadt hatte Frau Meta Mertschitz eine große Wohnung inne. Sie selbst hauste in der Küche. Die Zimmer waren sämtlich vermietet, eins davon freilich in gar seltsamer Weise. Es wurde bewohnt von Herrn Bruno Mertschitz, dem Sohn der Vermieterin. Die Zahlung erfolgte sehr unregelmäßig. Wenn Bruno Geld hatte, beglich er die Mietsschuld, wenn er keins hatte, schrieb die übernachsichtige Mutter an.

In letzter Zeit hatte er wieder merkwürdig selten Geld gehabt. In solchen Zuständen begab er sich dann ins Nebenzimmer zu Onkel Salzmann und es war noch nicht vorgekommen, daß er in seiner Mittellosigkeit verblieben wäre. Nur war dann Frau Meta der Schuldentilgung nicht sicher. Onkel Salzmanns Stube lag zunächst der Flurtür, und wenn Bruno, vom mütterlichen Späherauge unbemerkt, den Ausgang gewann, waren die Aussichten auf Mietszahlung schlecht. Ausgebeutelt pflegte er nachts erst zurückzukehren und am anderen Tage vor Mittag nicht aufzustehen. Daß die sorgliche Mutter ihm dann das Frühstück ans Bett brachte, war ihm zu einer Art Gewohnheitsregel geworden.

„Ganz der Vater," pflegte Frau Meta dann zu seufzen, und ihre Erinnerung schweifte zurück in ferne, flittergoldene Zeiten. Wenn sie von ihnen erzählte, begann sie stets: „Als ich noch am Trapez hammelte —," denn sie hatte am Trapez „gehammelt" als gefeierte Attraktion der Zirkuskunst. „Donna Meta Mettella" hieß sie damals und die jetzt in die Breite gegangenen Körperformen waren einst unleugbar schön und graziös gewesen.

Damals hatte sie Theophil Mertschitz kennengelernt. Er war seines Zeichens indischer Schlangenbändiger und aushilfsweise Herkules des Zirkus. Er nannte sich Hajo Burribibu, was er für indisch gehalten haben mochte und auf dem Theaterzettel erfreulich viel Platz beanspruchte.

Er war ein gerissener Hallunke und ein Spieler gewesen. In dieser Hinsicht hatte er auch erheblich belastend auf seinen Sohn gewirkt. Denn Brunos fortwährende Geldnot beruhte nicht nur darauf, daß er sehr unregelmäßige Einnahmen, sondern auch darauf, daß er sehr regelmäßige Ausgaben am Spieltische hatte. Die alte, feine und angesehene Schifferkneipe „Zum Seebären" wies ein gar tief verschwiegenes, fensterladensicheres, extra künstlich erleuchtetes Hinterzimmer auf, in dem Bruno Mertschitz Stammgast war.

Hajo Burribibu also hatte auch gespielt, doch in einem feineren Lokal als dem „Seebären".

Als Meta Metella „noch am Trapez hammelte" und Hajo Burribibu Schlangen bändigte, waren in des Wortes eigenstem Sinne goldene Zeiten. In Spaa, Monte Charlo, in den Pyrenäenbädern oder im Taunus wurde gespielt, jedenfalls in allerersten Palästen.

Und dann kam der unerfreuliche Zwischenfall: Burribibu wurde beim Falschspiel ertappt. Für den Herkules des Spieltisches wurde die Lage zweifelt ernst, und er verschwand — nach San Franzisko.

Seitdem hatte Meta Metella als einziges Erbe ein halbes Dutzend altersmüder Schlangen und Bruno, das vielversprechende Abbild des Verschwundenen. Die Schlangen nahm ihr ein Zoologischer Garten ab. Briefwechsel wurde von keinem der Gatten versucht, auch nicht, als Metella von einer Kollegin — Marke Drahtseil — hörte, Hajo Burribibu habe sich sorgfältig umgetauft und in Chikago als Tierarzt niedergelassen. Sie hatte selbst mit ihm eine Nacht — am Spieltisch verbracht.

Aus! Es war aus!

Und dann gedieh Meta Mekella in die Jahre, wo das Bammeln am Trapez unbequem wird, um nicht mehr zu sagen. In ihr regte sich eine Art Neigung zu bürgerlicher Ehrbarkeit. Sie raffte den Rest ihres Besitzes zusammen, kaufte sich Möbel und stellte sie in eine weite Zimmerflucht der Hafenstraße.

Als erster zog Onkel Salzmann zu ihr. — Onkel auf sieben Umwegen durch eine väterliche Cousine zweiten Grades, aber doch Onkel. Er war aus Wien gekommen. Ueber sein Leben hatte er nicht gesprochen, der wortkarge, stets kränkliche Mann. Und nun wohnte er bei ihr ins zwanzigste Jahr. Bruno war unter seinen Augen herangewachsen und wußte es nicht anders, als daß Onkel Salzmann eben wirklich sein Onkel sei.

Bruno hatte nur gelegentlich und sehr vorübergehend einen Beruf. Wen es ihm gelang eine kleine, schlecht besoldete Stellung zu erhalten, was ja wohl in Zeiten gehäufter Arbeit geschah, dann büßte er sie bald wieder ein, weil er eine Nacht durch spielte und den folgenden Tag im Bett blieb, obgleich Mutter Meta mit Trommelwirbeln beinahe die Türfüllung einschlug.

Schlaff, faul, gleichgültig, ohne Pflicht- und Verantwortungsgefühl, das war das Charakterbild des Burschen, den Frau Meta trotzdem verhätschelte. Unbegreiflichkeit der Mutterliebe!

Onkel Salzmann zog hüstelnd — er hüstelte seit seiner Jugend — jeden Tag los. Er betrieb ein Warenkommissionsgeschäft und pilgerte unverdrossen durch die Straßen, ob es regnete oder ob die Sonne brannte. In Kellerspelunken, in finstere Hofkontore. Dabei hätte er für sich selbst schlecht und recht sorgen können, wenn nicht Bruno gewesen wäre, dem er immer wieder und wieder den letzten Groschen gab. —

Der Alte, war ein enig ruheloser und scheuer Mann. Aengstlich gingen die Augen in die Rund, nervös zuckten die Finger wenn er sprach. Und doch war er in dieser Hinfälligkeit fast siebzig Jahre alt geworden.

Jetzt freilich kroch er mehr am Stocke, als er ging. Aber wer wollte ihm auch noch weitere zehn Jahre desselben Dahinlebens absprechen?

Eben stieg er die Stufen empor und schloß dann die Flurtür auf.

Im dunklen Korridor traf er Meta.

„Guten Morgen, Kind," begann er — er nannte die Fünfzigjährige immer so — „ist Bruno zu Hause?"

Meta zog den Lampensteller herab, so daß es hell im Raum wurde, und erwiderte:

Natürlich ist er da — und wieder einmal nicht aus den Federn zu kriegen. Er kann sich heute nicht als vornehmer Mann bewegen, sagt er, und da sei's am besten, gar nicht erst aufzustehen."

„Weiß! Weiß!" winkte der Alte ab.

„Meine Miete habe ich auch wieder seit zwei Monaten nicht —"

„Weiß! Weiß!"

„Ach, Onkel, dein „weiß weiß!" Damit kann ich den Hauswirt nicht bezahlen. Und ärgerlich verschwand sie in die Küche.

Salzmann aber ging an Brunos Tür, pochte und sagte dann: „Ich bin's, Onkel Salzmann!"

(Fortsetzung folgt.)

Goldanka
heute, Mit
ge
im Stadtveror
A. Bau

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
4. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von mittags an zwischen Poelkapelle und Gheluvelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Wellen griff englische Infanterie nördlich von Gheluvelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurden sie abgewiesen.

In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes von Cambrai war die Artillerietätigkeit zwischen Inchy bis Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Vorfeldkämpfe verliefen erfolgreich. Im südlichen Abschnitt hielten tagsüber zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche, sehr lebhafte Kämpfe an. In unermüdlichem Draufgehen mit Handgranaten und Bajonett entrissen unsere Truppen dem Engländer zähverteidigte Grabenstücke. Vergebens suchte der Feind dieselben wieder zu entreißen. Badische Truppen erstürmten das Dorf La Vacquerie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 500 Gefangene.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Ailette und zu beiden Seiten der Maas bei reger Erkundungstätigkeit zeitweilig aufflebendes Feuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 4. Dezember. (Drahtber.) Amtlich.

Durch unsere U-Boote wurden im Kanal wieder 3 Dampfer und 2 Segler vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die Segler „Robert Brown" und „Minnil Coals". Letzterer war mit 190 Tonnen Pech von Manchester nach St. Malo unterwegs. Die Dampfer waren alle beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Krefeld, 3. Dez. Großfeuer im dichten Stadtteil brach Samstag abend aus. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die Gefahr des weiteren Umsichgreifens zu beseitigen. Der Schaden wird auf 70 000 bis 80 000 Mark geschätzt. Die Garderobenbestände sind zerstört oder haben schwer gelitten, doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Das dritte und vierte Obergeschoß mit Ausnahme des südlichen Flügels sind vollständig ausgebrannt.

* Aachen, 1. Dez. Das Grubenunglück auf Grube 1 in Olsdorf hat mehr Menschenleben gefordert, als anfangs angenommen wurde. Bis heute vormittag waren 27 Leichen geborgen und 32 Bergleute werden noch vermißt. Die Bergungsarbeiten werden mit größter Anstrengung fortgesetzt, doch besteht wenig Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen.

Aus aller Welt.

— **Mainz**, 1. Dez. Eine Geschichte, die ebensogut in Schilda passiert sein könnte, wird aus dem kleinen Ort Möthges in der Nähe von Mainz berichtet. Dort waren bei der Glockenaufnahme die beiden größten Glocken beschlagnahmt worden. Als sie herabgenommen werden sollten, stellte es sich heraus, daß sich die größte Glocke oben im Turm nicht zerschlagen ließ, so daß sie unbeschädigt heruntergelassen werden sollte. Für diese Arbeit hatte man zwei Maurermeister gewonnen, die ihre Arbeit so gründlich verrichteten, daß das Turmgewölbe eingeschlagen wurde, wobei fast der ganze Kirchturm in Trümmer ging.

— **München**, 1. Dez. Im Landtag teilte der Finanzminister mit, daß in Bayern bisher 416 Maßüberpreßprozesse verhandelt wurden, die über 5 Millionen Mark Geldstrafe im Gefolge hatten. Zur Zeit schweben noch 150 Prozesse.

— **Wien**, 1. Dez. Peter Rosegger erzählt in seinem Heimgarten die folgende kleine Geschichte: In einer unserer Dorfgemeinden gab es Bauern, die das, was jetzt der Staat an Lebensmitteln von ihnen verlangen muß, nicht hergeben wollten. „Wir haben nix!" sagten die einen, „wir geben nix her!" sagten die anderen. Diese Zurückhaltung rügte eines Tages der Pfarrer auf der Kanzel. Dann sehte er bei: „Meine Pfarrkinder, ihr seht es mit Angst, seit vielen Wochen haben wir keinen Regen mehr. Die Saaten verkommen. Gestern sahen wir Wolken aufsteigen, schwer mit Regen belastet. Ich sah es, wie etliche von euch mit Sehnsucht um Regen die Hände bittend gen Himmel hoben. Aber die Wolken sagten: „Wir geben nix her!" und zogen vorüber." Nach der Predigt standen auf dem Platz die Leute beisammen und einer fragte: „Wie ist das gemeint gewesen heut, vom Pfarrer?" Keiner gab eine Antwort, sie gingen schweigend nach Haus. Und daheim rief einer seinem Weib zu: „Du, ich laß das Kornkistel im Misthaufen doch auch noch aufschreiben. Man soll dem Herrgott kein schlechtes Beispiel geben."

— **Harburg**, 3. Dez. Einbrecher drangen in das Postamt in Tostedt (Kreis Harburg) ein. Sie zertrümmerten den eisernen Geldschrank und stahlen 38 000 Mark bar, einen Geldbrief mit 845 Mark und für 2000 Mark Brief- und Versicherungsmarken. Als Täter kommen wahrscheinlich zwei Leute in Betracht.

— **Milwaukee**, 1. Dez. Vor der protestantischen Kirche explodierte eine Höllenmaschine, wodurch eine große Anzahl Deutscher, darunter 8 Geheimpolizisten, ums Leben kamen.

Aus der Heimat.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Ober-Masch.-Maat der Masch.-Maat Fritz Dickmann.

Aschestreuen!

Die Bewohner Bocholts werden dringend darauf aufmerksam gemacht, mit einsetzendem Frostwetter die Straßen und Bürgersteige mit Asche zu bestreuen.

Kreuzbündnis Liebfrauen.

Da in diesen Tagen die Weihnachtsliebesgaben an unsere im Felde stehenden Mitglieder versandt werden, so wird gebeten, die Adressen bis Donnerstag Mittag Langenbergstraße abzugeben. Gaben oder Geld für die Sendung sind sehr erwünscht.

Mittelstand.

Bereits haben wir darauf hingewiesen, daß für die Förderung des Mittelstandes neben der Staatshilfe auch die Ortshilfe an erster Stelle gefordert werden muß. Alles Schimpfen auf die Verhältnisse, auf die Behörden, alles Klagen und Jammern nützt nichts und führt nicht zum Ziele. Wie überall im Leben, so gilt auch hier der Grundsatz: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Allen Mittelständlern muß es zugerufen werden, haltet eure gemeinsamen Ziele, eure gemeinsamen Interessen im Auge, schafft euch auch, wie es andere Stände längst haben, eine Arbeitskraft, die euch stets und überall vertritt, wo ihr selbst nicht sein, wo ihr persönlich nichts erreichen könnt! Zeigt, daß ihr die Zeit versteht, um für euch und die künftige Generation eine bessere Zukunft zu gründen. Was wäre augenblicklich notwendiger, als daß ihr euch zunächst aufklären laßt? Drum auf all ihr Mittelständler am 8. Dezember zur Versammlung!

Städt. Mieteinigungsamt.

Auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer betr. das städtische Mieteinigungsamt zu Bocholt, machen wir unsere Leser aufmerksam. Das Einigungsamt befindet sich im Verwaltungsgebäude des Kriegswohlfahrtsamtes, Königstr. Nr. 2.

Einschränkung der elektrischen Energie.

Vom Elektrizitätswerk werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen eine Anordnung kommen wird, die den Verbrauch von elektrischer Energie erheblich einschränken wird. Wir weisen schon heute darauf hin, daß es laut Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 1. Dezember d. J. an jedem einzelnen Abnehmer nur gestattet ist, 80 Prozent derjenigen Strommenge zu gebrauchen, die er in der gleichen Ableseperiode des Vorjahres gebraucht hat. Wer mehr wie 80 Prozent gebraucht, muß laut Verfügung des Reichskommissars für jede Klwst., die er mehr verbraucht hat, ein Aufgeld von 50 Pfg. für die Klwst. zahlen. Es liegt daher in Jedermanns Interesse, daß er seine Elektrizitätszähler abliest und aufpaßt, welche Strommengen gebraucht werden und diese sorgfältig mit den Mengen des Vorjahres vergleicht.

Vom 15. bis 24. Dezember keine Feldpostpäckchen.

Wegen der Beförderungsschwierigkeiten werden Privatbriefsendungen im Gewicht von über 50 Gr. (Feldpostpäckchen) an Heeresangehörige, und zwar ohne Unterschied, ob die Sendungen an Heeresangehörige im Felde oder an Angehörige im Inlande befindlicher Truppen gerichtet sind, für die Zeit vom 15. bis einschl. 24. Dezember von den Postanstalten weder angenommen noch befördert. Die gleiche Verkehrsbeschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr wie im Vorjahr für die Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein.

Briefe, den ihn nicht erreichen.

Feldpost-Briefsendungen werden bei den Postanstalten nach wie vor täglich in großer Zahl in einem Gewichte aufgeliefert, das die für portofreie Feldpostsendungen zugelassenen 50 Gr. überschreitet, ohne daß den Sendungen freigemacht sind. Die Briefsendungen müssen nach den Bestimmungen an die Absender zurückgegeben werden. In sehr vielen Fällen ist aber der Absender auf den Sendungen nicht vermerkt. Die Briefe müssen dann als unanbringlich behandelt werden. Es ist natürlich, daß hieraus für den Absender wie für den Empfänger manche Unannehmlichkeiten entstehen. Um diese zu vermeiden, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bestimmung beachtet wird, daß Feldpostsendungen nur bis zum Gewicht von 50 Gramm portofrei befördert werden. Ebenso unbedingt notwendig ist die jedesmalige Angabe des Absenders auf den Feldpostsendungen.

Doppelte Fahrkarte an Stelle der Schnellzugszuschläge.

Die Reform der Schnellzugszuschläge, die schon seit einiger Zeit zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen erörtert wurde, wird am 15. Dezember in Kraft treten. Alsdann soll an Stelle der bisherigen Zuschläge die Bestimmung treten, daß jeder Reisende für eine Fahrt im Schnellzuge zwei Fahrkarten lösen muß.

)(**Rhede**, 4. Dez. Dem Landsturmmann Heinr. Hiebing wurde das Eiserne Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten verliehen.

Neueste Telegramme.

Eisenbahnunglück.

WTB. Hamm, 4. Dez. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich heute Nacht kurz vor 12 Uhr zwischen dne Stationen Oestrich und Heessen. Von einem Gefangenentransport hatten sich einige Wagen losgerissen und waren stehengeblieben. Auf diese Wagen stieß ein aus der Richtung Berlin kommender D-Zug. Die Insassen des D-Zuges blieben unverletzt. Dagegen wurden leider von den Gefangenen, meist Italiener, nach den bisherigen Feststellungen etwa 30 mehr oder minder schwer verletzt. Die Züge werden durch Umlenkung aufrecht erhalten.

Unsern Flandernkämpfern

Ihr vielen Tausende von Kameraden
Im blutdurchkneteten flandrischen Morast,
Ihr, überschwelt von böser Gase Schwaden,
Ihr, überflirrt vom Leuchtraketenglast,
Ihr, mit dem Brei des Urschlamms eins geworden
In Houthoulsts drahtdurchwundnen Wirrgesträuch,
Ihr, Augen trüb und Seelen matt vom Morden,
Ihr Helden ohne Wank — wie dankt man euch?!

O wilde Lust, Italien überrennen,
Wie einst wir Belgien, Frankreich überrannt,
Wie wir, mocht auch Kosak und Muschik brennen
Den Russen hetzten aus dem Polenland,
Wie Serbiens Mordgesindel ward bezwungen,
Durchbohrt walachische Verräterbrust —
Wie Königreich um Königreich bezwungen
Vor deutschen Fahnen sank — o wilde Lust!

Doch ihr! — Auf jener alten Schädelstätte,
Da die Granate, wenn sie krachend kreist,
Aus halbvergessner Schlachten Moderbette
Versunkner Krieger morsche Knochen reißt,
Kämpft ihr! Umfaucht von giergem Britengrolle,
Umloht von Geifer aus dem Höllenschlund,
Verteidigt jeden Zollbreit Flandernscholle,
Als sei es dreimal heilger Heimatgrund!

Und möt ihr noch so Herrliches verrichten,
Ihr trotzt der Uebermacht — ihr bannt sie nicht!
Selbst euer Sieg ist knirschendes Verzichten,
Selbst euer Stürmen ist nicht Lust, nur Pflicht —
Ist harte, stolze Pflicht! Euch winkt nicht Beute,
Nicht Rast im wohlversorgten Feindeshaus,
Euch lohnt nicht Flaggengruß noch Dankgeläute,
Euch winkt endloser Kampf im Dreck und Graus.

O ihr! Ach, jede rissge Faust zu drücken,
Die steif der Handgranate Stiel umkrampft!
Ach, jede Stirn mit Lorbeerlauf zu schmücken,
Die unterm Stahlhelm schlachtenfiebrig dampft!
O ihr —!! Zerfetzt, verfroren und zerschunden
An Seel und Leib für Frau und Kind und Herd —
Wer singt ein Dankeslied würdig eurer Wunden?
Du, Heimat! Sei der Flandernkämpfer wert!

Hauptmann Walter Bloem.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Am Freitagmorgen dauert die Aussetzung des Allerheiligsten nur bis 8,15 Uhr. Donnerstag Abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag Morgen.

Besten Dank

für die stets pünktliche Zusendung des

Bocholter Volksblattes!

So schreiben unsere Feldgrauen. — Täglich unter Kreuzband pünktlich versandt kostet es monatlich

1.20 Mk.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden . . .

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Goldankaufstelle Bocholt

heute, Mittwoch von 3—4 Uhr

geöffnet

im Stadtverordneten-Sitzungssaale am Gasthausplatz.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Bauhuis, Bocholt.

Eisenbahnverein. Bocholt, 1. Dez. 1917.

Bekanntmachung.

Wegen der überaus großen Knappheit an Oberlederabfällen für den Einbau von Obergelenkkohlen werden hierdurch alle Vereinsmitglieder dringend und ernstlich gebeten; ihr sämtliches nicht mehr ausbesserungfähiges Schuhzeug uns zur Ablieferung an das Werkstättenamt sofort zur Verfügung zu stellen. Nur dann wird es möglich sein, die Bediensteten und ihre Angehörigen auch ferner mit Holzgelenksohlen, die sich als sehr guter Ersatz für Ledersohlen bewährt haben, zu versorgen. Jedes Mitglied muß es in dieser schweren Zeit als vaterländische Pflicht betrachten, alles überflüssige, nicht mehr ausbesserungsfähige Schuhzeug abzugeben. Jeder bedenke, daß jedes Stückchen Oberleder, das für ihn keinen Wert mehr hat, wieder für Anfertigung von Holzgelenksohlen großen Wert hat. Jedes alte Schuhzeug wird gerne durch Boten abgeholt, man wolle nur auf der Güterabfertigung Bescheid sagen.

Der Vorstand. Eckertz.

Paasche's neueste Frontenkarte

No. 21

soeben erschienen. **J. & A. Temming,** Buchhandlung.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.



Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 8 Uhr nach langem, schwerem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Fräulein Antonia Temmink

im 81. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Münster, Wesel, Ludwigshafen, Hannover, den 4. Dezember 1917.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Gerhard Pottmeyer.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 1/2 9 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf 9 1/4 Uhr die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.



Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber, guter Bruder, der

Reservist

Joseph Kruse

Inft.-Regt. 159, 8. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Seit dem ersten August 1914 hat er tapfer für sein Vaterland gekämpft, bis er am 28. Nov. 1917 an den Folgen eines Kopfschusses in einem Feldlazaret gestorben ist. Er starb im 29. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Altrhede, den 5. Dezember 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 7. Dezember in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte und Bekannte und die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 1/2 2 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und liebes Schwesterchen, die Schülerin

Hedwig Hülskamp

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im jugendlichen Alter von 13 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

In tiefem Schmerze:
Familie Herm. Hülskamp.

Bocholt, den 3. Dezember 1917.

Das hl. Seelenamt findet am Freitag morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, die Beerdigung um 9 1/2 Uhr von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand eine Einladung infolge Versehens nicht erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzbl. S. 650) die Einziehung und Außerkurssetzung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar 1918 mit einer Frist zur Meldung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 1. Juli 1918 bestimmt.

Münster i. W., den 4. September 1917.

Der Regierungspräsident.
J. V.: von Meeß.

Mädchen

für alle Hausarbeit zur Aushilfe gesucht.

Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Ein kinderliebes

Mädchen,

welches selbständig waschen und kochen kann, nicht unter 18 Jahren, zum 15. Dez. nach Düsseldorf gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentl., fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hoh. Lohn sofort od. bald gesucht.

Königstraße 8.

Putzfrau

gesucht.

M. Mühlfelder,
Osterstraße.

Ein älteres

Mädchen

sucht wegen Sterbefalls anderweitig Stellung auf dem Lande.

Näheres **Eintrachtstr. 48.**

Für freie Stunden sucht **Verwundeter** (gel. Kaufmann)

Beschäftigung

in schriftlichen Arbeiten.

Angebote unter **B. 2645** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

3 Zimmer

zum 1. Januar

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Herr sucht

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension.

Offerten unter „31300" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ofen

(großer Dauerbrenner)

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote an den **St. Georg-Schützen-Verein**

Kontrollkassen National

Scheckdrucker gesucht gegen hoh. Offerten unter **J. C. 5125** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine für die 4 1/2 % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom**

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe** findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III., IV. und V. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer **nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April** 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung

An Volksschüler und -schülerinnen sowie an Besucher der Kinderbewahrschulen sollen Keks und Spekulatius verteilt werden. Die Bezugsscheine dafür, lautend auf

1 Paket Hindenburg-Keks oder
1/2 Paket Spekulatius

werden den Schülern und Schülerinnen von den Lehrpersonen ausgehändigt.

Das Backwerk ist in den Geschäften von Thams & Garfs, Nordstr., Kaisers Kaffee-Geschäft, am Markt, J. Eilers, Neustr., Dora Schmeink, Ferd. Messing, Peter Höfer und Franz Behnen, Osterstr. zum Preise von 0.40 M. für 1 Paket Hindenburgkeks und 0.60 M. für ein Paket Spekulatius erhältlich.

In der Regel werden gegen Abgabe von
1 Gutschein 1 Paket Hindenburg-Keks
2 Gutscheinen 1 Paket Spekulatius
3 Gutscheinen 1 Paket Spekulatius **und 1 Paket Keks u. s. f.** verabfolgt.

Bocholt, den 4. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Kohlenmarken (rote und grüne) bis Marke 10 müssen bis Freitag, den 7. d. Mts. einschl. bei den Kohlenhändlern eingelöst sein, andernfalls verlieren sie ihre Gültigkeit.

Bocholt, den 4. Dezember 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 27. November 1917, Nr. II o 2708, ist dem städtischen Einigungsamt zu Bocholt die widerrufliche Ermächtigung erteilt

1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten **Kündigung** des Vermieters, über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine **Erhöhung** des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen,
2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben.

Bocholt, den 8. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Pferde-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Brennereibesitzers Herrn Joh. Bernh. Genting zu Spork auf dessen Gut zu Spork



7 Stück 1 1/2jährige Fohlen,
4 Stück gedeckte Stuten,
3-, 6- und 7jährig, eine 2 1/2jährige Stute, ein 3jähriger Wallach und 1 Pony

öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung bezw. auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Bocholt, den 4. Dezember 1917.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Drosselspinnerinnen,

Anspinnerinnen und Ansetzerinnen

gesucht.

Spinnerei Herding.

Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billigst ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4.

Hohlsäume,

Blusenstickerei,
Stoffknöpfe,
Plisseebrennerei
liefert billigst
ELIS. WEGLAGE, Münster,
Tel. 1779.

Ein gebrauchter

Krankenfahrwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei
J. & A. Temming

Tannenbuschen

zu kaufen gesucht.

Franz Beckmann & Co.

Am 8. Dezember (Maria Empfängnis), nachmittags 4 Uhr findet im großen Saale Bürgerkrug, Langenbergstraße 26/28 eine

Versammlung

aller dem handwerklichen und kaufmännischen Mittelstande angehörenden Geschäftsinhaber (eventl. Inhaberinnen) von Bocholt, Anholt, Rhede, Dingden und Amt Liedern statt, wozu wir hierdurch freundlichst einladen.

Herr Dr. Meurer aus Essen,
Sekretär des Innungsausschusses wird dort in seinen Vortrag die Sekretariats-**Frage und ihre große Bedeutung** für den **gesammten gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand** eingehend behandeln.

Innungsausschuss Bocholt.
Der Vorstand.

Einladung.

Zur ordentlichen Generalversammlung des **Suderwicker Spar- und Darlehnskassen-Vereins** am **Mittwoch, dem 12. Dezember 1917, nachmittags 2 Uhr in der ev. Schule zu Suderwick.**

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Revisionsbericht.
2. **Wahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates.**
3. Verschiedenes.

Darauf Vortrag des Herrn Winterschuldirektor a. D. Hinsken.

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Versammlung den Mitgliedern im Geschäftszimmer des Vereins zur Einsicht aus.

Der Vorstand.

Einladung.

zur ordentlichen **Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Suderwick e. G. m. b. H. am Mittwoch, dem 12. Dezemb. 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr in der ev. Schule zu Suderwick.**

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Revisionsbericht.
2. **Wahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates.**
3. Verschiedenes.

Darauf Vortrag des Herrn Winterschuldirektor a. D. Hinsken.

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Versammlung den Mitgliedern im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsicht aus.

Der Vorstand.

Grobdruck-Gebetbücher

in grosser Auswahl

vorrätig bei **J. & A. Temming.**